

Standards der Informationskompetenz für Studierende

Schlüsselbegriffe

Standards, Informationskompetenz, Studierende, Hochschulen, Hochschulbibliotheken, Deutscher Bibliotheksverband

Abstract

Bibliothekarische Kernaufgaben benötigen Standards, damit einerseits die Bibliotheken ihr Angebot an ihnen orientieren und durch koordinierte Kooperationen Synergieeffekte erzielen können und andererseits die Nutzer wissen, welche Leistungen sie erwarten können. Die Ziele bibliothekarischer Standards lassen sich aus der Definition der British Standard Institution ableiten. Die Vermittlung von Informationskompetenz wird von vielen Hochschulbibliotheken als Kernaufgabe angesehen. Ihre Bedeutung und die Rolle, die den Bibliotheken dabei zukommt, ergeben sich aus Studien und Empfehlungen der Wissenschaftsorganisationen. Dieser Beitrag beschreibt die Standards der Informationskompetenz für Studierende des Deutschen Bibliotheksverbands (DBV) im Vergleich mit internationalen Standards der Informationskompetenz und bewertet ihre Umsetzung an den Hochschulen auf Basis der Zahlen der Deutschen Bibliotheksstatistik.

Einleitung

„Wissen und Information sind zu zentralen Ressourcen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung geworden. Nach dem Grundprinzip des lebenslangen Lernens ist die Informationskompetenz eine wesentliche Schlüsselqualifikation und Voraussetzung für die aktive Teilhabe an der Wissensgesellschaft.“

Mit diesen Sätzen beginnt die Präambel der Standards der Informationskompetenz für Studierende des Deutschen Bibliotheksverbands (DBV, 2010). Allgemein akzeptiert ist, dass Studierende Informationskompetenz erwerben müssen. Doch welche Fähigkeiten der informationskompetente Studierende im Einzelnen besitzen sollte, wer an den Hochschulen diese vermitteln kann und welche Bedeutung überhaupt der Vermittlung von Informationskompetenz im Studiums zukommt - darüber gibt es innerhalb und außerhalb der Hochschulen unterschiedliche Auffassungen und Ansätze. An den Hochschulen sind es hauptsächlich die Bibliotheken, die zur systematischen Vermittlung von Informationskompetenz beitragen (KII, 2011). Hochschulbibliotheken stellen dazu ein umfangreiches Lehrangebot bereit, das teilweise in die Studienordnungen eingebunden ist (Lux, 2004).

Dieser Beitrag behandelt die Standards der Informationskompetenz für Studierende, die von Bibliotheken entwickelt wurden. Ausgehend von Studien zur Informationskompetenz an Hochschulen und einem kurzen Überblick über die Ziele bibliothekarischer Standards allgemein stellt er exemplarisch einige nationale und internationale

Standards der Informationskompetenz für Studierende vor und diskutiert die Umsetzung an den deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken und Hochschulen.

Studien und Papiere zur Informationskompetenz für Studierende

„Der Verbesserung der Nutzerkompetenz (information literacy) muss die Bibliothek in Kooperation mit anderen Einrichtungen der Hochschule durch das aktive Angebot geeigneter Benutzerschulungen verstärkt Rechnung tragen.“

Diese Forderung des Wissenschaftsrats (Wissenschaftsrat, 2001: 36) bildete zu Beginn dieses Jahrhunderts ein wesentliches Fundament für die Hochschulbibliotheken zum Ausbau ihrer bisherigen Benutzerschulungen und zur Konzeption von Kursen zur Vermittlung von Informationskompetenz sowie zu deren Integration in die Studiengänge. Auch wenn der Wissenschaftsrat 2001 den Begriff „Informationskompetenz“ nicht explizit nennt und „information literacy“ mit „Nutzerkompetenz“ umschreibt, fordert er die Hochschulbibliotheken sehr deutlich zu einer neuen Qualität bei ihren Benutzerschulungen auf. Sie sollen ein aktives Angebot bereitstellen, sich an den Anforderungen der Benutzer orientieren und nicht an allein ihre bibliothekarischen Rechercheinstrumente in den Mittelpunkt stellen. Bereits ein Jahr zuvor hatte der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen zur Einführung neuer Studienstrukturen und -abschlüsse die Schlüsselqualifikationen genannt, die im Studium vermittelt werden sollen. Dabei stellt er fest, dass die Studierenden auch fachübergreifende Kompetenzen erwerben müssen und führt diese konkret auf (Wissenschaftsrat, 2000: 22)

- Kommunikationsfähigkeit
- Teamfähigkeit
- Präsentations- und Moderationstechniken
- Umgang mit moderner Informationstechnologie
- Interkulturelle Kompetenzen
- Fremdsprachenkenntnisse
- Fähigkeit, Wissen und Informationen zu verdichten und zu strukturieren sowie eigenverantwortlich weiter zu lernen

Auch hier fehlt zwar der Begriff der Informationskompetenz, doch wird der Umgang mit Information und Informationstechnologie zu den Schlüsselqualifikationen gezählt.

Die Defizite bei der Nutzen elektronischer Informationen in der Hochschulausbildung hat 2001 die so genannte Stefi-Studie (Stefi; 2001) sehr deutlich aufgedeckt. Befragungen von Studierenden und Hochschullehrenden ergaben, dass

- die Verankerung der Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Lehre ist unzureichend ist;
- Informations- und Wissensmanagement-Kompetenzen an Hochschulen noch nicht als Schlüsselqualifikation anerkannt sind,
- die Zusammenarbeit von Fachinformationszentren, Universitäts-/ Fakultätsbibliotheken und Hochschullehrenden zur Förderung der Informationskompetenz mangelhaft ist.

Aus diesen Ergebnissen zieht die Studie u.a. folgende Konsequenzen:

- Die Vermittlung von Informationskompetenz und die Nutzung elektronisch bereitgestellter wissenschaftlicher Information muss integraler Bestandteil der Lehre werden.
- Der Wissensaustausch unter den Studierenden bei der Nutzung und Verwendung elektronisch bereitgestellter Fachinformation sollte gefördert und möglichst institutionalisiert werden.

Wie diese Ziele konkret erreicht werden können, bleibt in der Stefi-Studie offen. Ihre Ergebnisse wurden in einer Umfrage im Bibliotheksverband Bayern, an der sich im Wintersemester 2006/07 mehr als 13.000 Studierende von neun Universitäten und fünf Fachhochschulen beteiligt haben, bestätigt. (Franke & Schüller-Zwierlein, 2008). Auch in dieser Studie hat sich gezeigt, dass qualitätsgeprüfte elektronische Informationsressourcen nur von einem Drittel der Studierenden genutzt wird und nur ein Zehntel der bayerischen Studierenden an einer über eine Bibliotheksführung hinausgehende Einführung in die wissenschaftliche Recherche in der Bibliothek teilnimmt. Aber sie hat auch ein sehr interessantes und wegweisendes Ergebnis erbracht: Wenn Bibliotheken ein umfassendes, innerhalb der Hochschule abgestimmtes Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz hat, lassen sich diese Zahlen deutlich steigern.

Die Deutschen Forschungsgemeinschaft erwähnt Informationskompetenz 2006 im Positionspapier „Elektronisches Publizieren im wissenschaftlichen Alltag. Überlegungen zur Integration elektronischer Publikationen in die Geisteswissenschaften“. Dort fordert sie die systematische Entwicklung fachbezogener Übungen zur Einführung in die Fachinformation mit elektronischen Medien und stellt fest: „Über derartige Kurse muss die Informationskompetenz gestärkt werden.“ (DFG, 2006: 5) Offen bleibt, wer diese Kurse durchführen soll: Zentrale Einrichtungen wie Hochschulbibliotheken und Rechenzentren oder die Fakultäten und Fachgruppen im Rahmen der fachlichen Ausbildung.

Diese Diskussion setzt sich aktuell im Gesamtkonzept für die Informationsstruktur in Deutschland der Kommission Zukunft der Infrastruktur fort, die im Auftrag der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder (GWK) von der Leibniz-Gesellschaft berufen wurde (KII, 2011). Es sieht den Handlungsbedarf für eine Aufwertung der Informationskompetenz und schlägt dazu u.a. folgende Maßnahmen vor (KII, 2011: 53):

- die Ausweitung zielgruppenorientierter Maßnahmen für Studierende und Wissenschaftler
- die Entwicklung und Bereitstellung von E-Learning-Angeboten und Fortbildungen
- die Verankerung in den Curricula
- die Bereitstellung entsprechender Mittel und Ressourcen

Die Koordination soll nach den Vorstellungen dieser Kommission in der Hochschulrektorenkonferenz stattfinden, die die Aktivitäten der verschiedenen Hochschuleinrichtungen und Fächer zusammenführen soll.

Alle einschlägigen Studien und Papiere stellen also einen dringenden Handlungsbedarf bei der Vermittlung von Informationskompetenz an den Hochschulen fest. Können dazu Standards hilfreich sein? Um diese Fragen beantworten zu können, folgen nun einige grundsätzliche Ausführungen zum Nutzen von Standards.

Ziele von Standards

„A standard is an agreed, repeatable way of doing something. It is a published document that contains a technical specification or other precise criteria designed to be used consistently as a rule, guideline, or definition“.

In dieser Definition der weltweit wohl renommiertesten Standardisierungsinstitution British Standards Institution sind die drei signifikanten Kriterien für einen Standard enthalten:

- Der Standard muss allgemein anerkannt sein.
In einigen Fällen werden Standards jedoch auch schon vor der allgemeinen Anerkennung formuliert, um Maßstäbe zu setzen mit dem Ziel, dass sie sich durchsetzen werden. Dies ist in zweierlei Hinsicht auch bei den im nächsten Abschnitt vorgestellten, von Bibliotheksorganisationen erstellten Standards der Informationskompetenz für Studierende zu beobachten. Zum einen enthalten sie sowohl unumstrittene Standards als auch solche, die noch diskutiert werden. Zum anderen mögen diese Standards zwar in den Bibliotheken anerkannt sein, müssen sich aber in den Hochschulen selber noch durchsetzen.
- Der Standard muss angewendet werden.
Der Stand der Umsetzung der Standards der Informationskompetenz für Studierende ist sowohl innerhalb von Hochschulbibliotheken und Hochschulen, als auch im Vergleich untereinander, sehr heterogen. Eine Einschätzung der Situation an den deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken wird in diesem Beitrag auf Basis der Daten der Deutschen Bibliotheksstatistik und der IK-Veranstaltungsstatistik auf www.informationskompetenz.de versucht.
- Der Standard muss präzise und veröffentlicht sein.
Diese Voraussetzung trifft sicherlich auf die im Folgenden diskutierten Standards der Informationskompetenz für Studierende zu. Die Rezeption in den Hochschulen über den bibliothekarischen Bereich hinaus ist aber durchaus noch unvollständig.

Für bibliothekarische Aufgaben haben sich Standards als sinnvoll und notwendig erwiesen, wenn es sich um eine nachhaltige Kernaufgabe von Bibliotheken handelt, zu deren Erfüllung die Bibliotheken untereinander kooperieren, somit ihre Zusammenarbeit koordinieren müssen und dafür Normen benötigen..

Nach dem British Standards Institute haben Standards das Ziel,

- Kunden anzuziehen und zu binden
- Marktführerschaft zu etablieren
- Wettbewerbsvorteile zu erzielen
- best practice festzuhalten

Für die Hochschulbibliotheken sind mit der Formulierung von Standards der Informationskompetenz folgende Vorteile verbunden.

- **Nutzerorientierung**
Die Hochschulbibliotheken stimmen ihre Leistungen auf die Anforderungen der Studierenden, der Lehrenden und der Hochschulen ab. Diese wissen, welche Kursangebote zum Erwerb von Informationskompetenz sie von den Bibliotheken erwarten können.
- **Wirtschaftlichkeit**
Bibliotheken kooperieren und übernehmen erfolgreiche Konzepte, um Synergieeffekte zu erzielen und ihre knappen Ressourcen effizient und effektiv einzusetzen.
- **Best practice festhalten**
Die Standards sind aus vielen erfolgreichen Praxisbeispielen hervorgegangen, die z.B. in der Materialiendatenbank des Informationskompetenzportals www.informationskompetenz.de abrufbar sind.
- **Qualität sichern**
Bibliothekarische Standards tragen dazu bei, bibliothekarische Arbeit vergleichbar zu machen. Sie halten dazu an, sich an ihnen zu messen, und sind dadurch ein wichtiges Element der Qualitätssicherung.
- **Stärken zeigen**
Aufgrund des Expertenwissens und der Medienvielfalt bieten Bibliotheken nachhaltige Strukturen zur Vermittlung von Informationskompetenz. Sie etablieren sich damit als leistungsstarke Partner sowohl lokal in den Hochschulen als auch überregional in der Bildungs- und Hochschullandschaft.

Nach diesem Überblick über Definition, Sinn und Zweck von Standards geht es nun um den Inhalt: Wie sehen die Standards der Informationskompetenz für Studierende aus? Sind sie geeignet, diese Ziele zu erreichen?

Standards der Informationskompetenz für Studierende

„To be information literate, a person must be able to recognize when information is needed and have the ability to locate, evaluate, and use effectively the needed information.“

Standards der Informationskompetenz für Studierende orientieren sich - international wie national - sehr stark an dieser Definition der Informationskompetenz der Association of College & Research Libraries (ACRL, 1989) und unterscheiden sich im Wesentlichen durch die Gewichtung und Ausprägung der Teilkompetenzen. Die allgemeinen, eher abstrakt formulierten Standards werden durch Indikatoren (Outcomes) ergänzt, die konkret festlegen, welche Fähigkeiten der jeweilige Standard umfasst.

Standards und Modelle der Informationskompetenz für Studierende existieren in solch einer Vielfalt, dass es den Rahmen dieses Handbuchs sprengen würde, einen umfassenden Überblick zu geben. Daher sollen hier exemplarisch die folgenden Standards vorgestellt und verglichen werden:

- als grundlegendes Modell die „Six Big Skills“ von Eisenberg/Berkowitz 1990
- als Beispiel aus den USA die: Information Literacy Competency Standards for Higher Education der Association of College & Research Libraries (ACRL) 2000
- als Beispiel aus Großbritannien die „Seven Pillars of Information Literacy“ der Society of College, National and University Librarians (SCONUL) 1999 und deren überarbeitete Version 2011
- als internationales Beispiel die „Guidelines of Information Literacy for lifelong learning“ der International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) 1996
- die deutschen Standards der Informationskompetenz für Studierende des Deutschen Bibliotheksverbands 2010.

Die Six Big Skills (Eisenberg & Berkowitz 1990) waren eines der ersten Modelle, die den Informationsprozess beschreiben und die als Grundlage für die Schulungskonzepte von Hochschulbibliotheken dienen. Die Strukturierung des Informationsprozesses in einzelne Schritte ist bis heute in allen Standards zu finden. In diesen Schritten

- Task Definition
- Information seeking strategies
- Location and access
- Use of information
- Synthesis
- Evaluation

sind die Standards der anglo-amerikanischen und deutschen Bibliotheksverbände mit nur kleinen Unterschieden schon vorgezeichnet. Es fehlt noch der erste Schritt „Informationsbedarf erkennen“, die Bewertung der Suchergebnisse erfolgt erst am Schluss des Prozesses.

Für den bibliothekarischen Bereich wurden diese Modelle 1999 von der Society of College, National and University Librarians (SCONUL) in Großbritannien und 2000 von der Association of College and Research Libraries (ACRL) in den USA in Standards umgesetzt, um sie in die Curricula der Hochschulen zu integrieren. In Erweiterung der „Six Big Skills“ betonen sie, dass die Teilkompetenzen nicht linear aufeinanderfolgen, sondern der Erwerb von Informationskompetenz ein rekursiver Prozess ist. Sowohl die „Seven Pillars of Information Literacy“ von SCONUL (SCONUL, 1999) als auch die „Information Literacy Competency Standards for Higher Education“ der ACRL (ACRL, 2000) beginnen mit dem Erkennen des Informationsbedarfs. Während SCONUL dann ausführlich die Entwicklung von Recherchestrategien in die Standards einbezieht, folgt bei der ACRL gleich der Prozess des Findens und Zugreifen auf Informationen. Die Bewertung und Weiterverarbeitung bilden die nächsten Schritte. Das Erkennen der sozio-ökonomischen und rechtlichen Hintergründe sowie der ethisch-verantwortbare und legale Gebrauch stellen für die ACRL - wohl aufgrund der Bedeutung des Zugang und des Umgangs mit Information für die Teilhabe an der demokratischen Willensbildung in den USA - einen eigenen Standard dar. Sowohl die IFLA als auch der Deutsche Bibliotheksverband übernehmen diesen Standard der ACRL in ähnlicher Form. Als siebten und letzten Pfeiler sieht SCONUL den kreativen Prozess der Weiterverwendung von Information.

2011 hat SCONUL die „Seven Pillars“ zu einem „Core Model“ umgestaltet und erweitert (SCONUL, 2011). Die einzelnen Standards werden nun durch die Schlagworte

- Identify
- Scope
- Plan
- Gather
- Evaluate
- Manage
- Present

ausgedrückt

Die International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) betont in ihren „Guidelines of Information Literacy for lifelong learning“ den Aspekt des lebenslangen Lernens (IFLA, 1996). Sie greift in ihren sechs Standards, die in drei so genannte Basiskompetenzen

- Access
- Evaluation
- Use

gegliedert ist, die Formulierungen der ACRL auf, bezieht sie aber nicht nur auf Studierende, sondern allgemein auf Bibliotheksbenutzer. Aufgrund dieser breiten Zielgruppe empfiehlt sie dann auch explizit die Anpassung der Standards an die lokalen Gegebenheiten. Dabei legt sie beim ersten Standard neben der Definition besondere Betonung auch auf die Artikulation des Informationsbedarfs.

In Deutschland wurde der Prozess der Entwicklung von Standards 2002 durch die Übersetzung der ACRL-Standards angestoßen (Homann, 2002). Das Netzwerk Informationskompetenz Baden-Württemberg hat diese Standards an die Gegebenheiten an deutschen Hochschulen angepasst und 2006 als Standards der Informationskompetenz für Studierende veröffentlicht (NIK, 2006). Jeder dieser Standards wird konkretisiert durch je zwei bis vier Indikatoren, die wiederum durch je zwei bis fünf konkrete Fähigkeiten veranschaulicht werden. In der Präambel werden die Funktionen dieser Standards genannt:

- Präzisierung der anzustrebenden Schulungsinhalte,
- Orientierung für die Studierenden bei ihren Lernaktivitäten,
- Evaluierbarkeit des Schulungskonzepts und einzelner Schulungsveranstaltungen, Transparenz des Schulungsangebots gegenüber den Lehrenden der einzelnen Fächer,
- Koordination des Schulungsangebots mit der Lehre in den Studienfächern
- Kooperation mit den Lehrenden der Studienfächer im Rahmen eines Curriculums.

In etwas modifizierter Form sind daraus 2010 die Standards der Informationskompetenz für Studierende des Deutschen Bibliotheksverbands entstanden. Die Standards selber sind dabei unverändert geblieben, die Indikatoren wurden größtenteils neu gefasst, auf die Beschreibung einzelner die Indikatoren erläuternder Kompetenzen

wurde verzichtet. Wegen ihrer Bedeutung für die deutschen Hochschulbibliotheken sollen die Standards und Indikatoren hier besonders vorgestellt und kommentiert werden.

Erster Standard:

Die informationskompetenten Studierenden erkennen und formulieren ihren Informationsbedarf und bestimmen Art und Umfang der benötigten Informationen.

Indikatoren:

Die informationskompetenten Studierenden

1. definieren und artikulieren ihren Informationsbedarf,
2. kennen unterschiedliche Arten und Formate der Information mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen,
3. berücksichtigen Kosten und Nutzen der Beschaffung benötigter Informationen,
4. sind in der Lage, Art und Umfang der benötigten Informationen zur Lösung eines Problems zu überprüfen und gegebenenfalls zu modifizieren.

Dieser erste Standard ist wohl derjenige, der an den deutschen Hochschulen am stärksten vernachlässigt wird. Die Kosten der Informationsbeschaffung werden gegenüber den Studierenden gar nicht thematisiert. Die Reflexion über den Informationsprozess, die reflektierte Auswahl der für den Informationszweck geeigneten Quellen, kommen in der Ausbildung der Studierenden meist zu kurz. Ein Ansatz zur Erwerb der mit diesem Standard verbundenen Kompetenzen ist die Erstellung so genannter Rechercheportfolios durch die Studierenden

Zweiter Standard:

Die informationskompetenten Studierenden verschaffen sich effizient Zugang zu den benötigten Informationen.

Indikatoren:

Die informationskompetenten Studierenden

1. wählen die am besten geeigneten Recherchesysteme und Recherchemethoden aus, um Zugang zur benötigten Information zu erhalten,
2. entwickeln effektive Suchstrategien,
3. nutzen unterschiedliche Recherchesysteme und Suchstrategien zur Beschaffung von Informationen.

Auf diesen Kompetenzen liegt sicherlich der Schwerpunkt bei der überwiegenden Anzahl der Bibliothekskurse. Die Unterstützung der Studierenden bei der Entwicklung effektiver Suchstrategien gehört zu den anerkannten Aufgaben von Bibliotheken. Zu beachten ist, dass zu diesem Standards auch die Auswahl des geeigneten Recherchesystem gehört und die Suchstrategien daher nicht nur in Bezug auf einzelne Bibliothekskataloge oder Datenbanken vermittelt werden dürfen.

Dritter Standard:

Die informationskompetenten Studierenden bewerten die gefundenen Informationen und Quellen und wählen sie für ihren Bedarf aus.

Indikatoren:

Die informationskompetenten Studierenden

1. kennen Kriterien zur Beurteilung von Informationen,
2. beurteilen Menge und Relevanz der gefundenen Informationen und modifizieren gegebenenfalls die Suchstrategie,
3. reflektieren ihren Informationsstand als Ergebnis eines Informationsprozesses.

Die inhaltliche Bewertung der Rechercheergebnisse muss überwiegend in den Fächern stattfinden. Bibliotheken könnten hierzu formale Kriterien angeben und deutlich machen, welchen Mehrwert eine Informationsrecherche in qualitätsgeprüften Datenbanken im Vergleich zu einer Recherche in Internetsuchmaschinen aufweisen kann. Die Eingrenzung und Erweiterung von Rechercheergebnissen wird in den Bibliothekskursen meist in Zusammenhang mit den Recherchestrategien behandelt.

Vierter Standard

Die informationskompetenten Studierenden verarbeiten die gewonnenen Erkenntnisse effektiv und vermitteln sie angepasst an die jeweilige Zielgruppe und mit geeigneten technischen Mitteln.

Indikatoren:

Die informationskompetenten Studierenden

1. exzerpieren, speichern und verwalten die gewonnenen Informationen und ihre Quellen,
2. nutzen die geeigneten technischen Mittel zur Präsentation ihrer Ergebnisse,
3. vermitteln ihre Ergebnisse zielgruppenorientiert.

Die Literaturverarbeitung, insbesondere mit Literaturverwaltungsprogrammen, wird in immer stärkerem Maße von den Hochschulbibliotheken vermittelt. Eine große Anzahl der Bibliotheken bieten Kurse zu Literaturverwaltungsprogrammen wie Citavi oder EndNote an. Der Erwerb von Kompetenzen zur Präsentation und Vermittlung der Ergebnisse erfolgt hingegen überwiegend in fachspezifischen Lehrveranstaltungen.

Fünfter Standard

Die informationskompetenten Studierenden sind sich ihrer Verantwortung bei der Informationsnutzung und -weitergabe bewusst.

Indikatoren:

Die informationskompetenten Studierenden

1. befolgen Gesetze, Verordnungen, institutionelle Regeln sowie Konventionen, die sich auf den Zugang und die Nutzung von Informationsressourcen beziehen,
2. sind sich der ethischen, rechtlichen und sozio-ökonomischen Fragestellungen bewusst, die mit der Nutzung von Information und Informationstechnologie verbunden sind.

Urheberrechtliche Fragen spielen derzeit, auch in Zusammenhang mit der Novellierung des Urheberrechts und den aktuellen Schrankenregelungen, eine wichtige Rolle in den Hochschulbibliotheken. Ausgangspunkte in den Bibliothekskursen sind oft die Regeln zum wissenschaftlichen Zitieren und das Vermeiden von Plagiaten.

Eine tabellarische vergleichende Übersicht der Standards ist am Ende dieses Beitrags zu finden.

Wie werden diese Standards aber nun an den deutschen Hochschulen und Hochschulbibliotheken ein- und umgesetzt?

Umsetzung an den Hochschulbibliotheken in Deutschland

Um die flächendeckende Umsetzung der Standards zu untersuchen, sollen die Zahlen der einschlägigen Bibliotheksstatistiken herangezogen werden. Nach den Daten in der Deutschen Bibliotheksstatistik fanden 2010 an den wissenschaftlichen Universalbibliotheken 48.905 Stunden Benutzerschulungen mit 486.470 Teilnehmern statt. Von 241 teilnehmenden Bibliotheken geben 215 an, dass sie Schulungen und Kurse durchführen. Die Anzahl der Schulungsstunden ist seit 2003 um 45% gestiegen, die Teilnehmeranzahl seit 2007 (sie wird erst seit diesem Jahr in der DBS erhoben) um 53%. Diese Zahlen zeigen, dass die Vermittlung von Informationskompetenz ein wichtiges und nachgefragtes bibliothekarisches Angebot darstellt. Aussagen über die Umsetzung der Standards lassen sich aber nur aus Informationen über die Inhalte, die Dauer und die didaktische Form der Bibliothekskurse gewinnen. Solche Angaben enthält die IK-Statistik auf www.informationskompetenz.de, an der sich 66 Hochschulbibliotheken 2010 beteiligt haben.

Die Ergebnisse sind deutlich: In 87% der Bibliothekskurse geht es alleine um die Bibliotheksbenutzung, in 57% um einzelne Kataloge und Datenbanken in 26% um Fernleihe und Dokumentlieferung. In dieser Form sind diese Inhalte allenfalls als Vorstufe zum Erwerb von Informationskompetenz zu sehen. Bereits weniger als die Hälfte der Bibliothekskurse, nämlich 42%, behandeln Suchstrategien und Suchtechniken, beziehen sich also auf den zweiten Standard. Themen mit Bezügen zum dritten Standard (Internetrecherche:13%) und zum vierten Standard (Informationsverarbeitung und -verwaltung:11%) kommen nur am Rande vor. Der fünfte Standard (rechtliche, ökonomische und ethische Fragen: unter 2%) spielt so gut wie keine Rolle.

Auch der Blick auf die Dauer der Bibliotheksveranstaltungen lässt Rückschlüsse auf die Komplexität der behandelten Inhalte zu: 82% der Bibliothekskurse dauern maximal 90 Minuten, können also höchstens in das Thema einführen. Weitere 16% der Kurse gehen immerhin über bis zu 180 Minuten, längere Kurse, die eine vertiefte Beschäftigung ermöglichen wurden, gibt es kaum.

Insgesamt lässt sich also feststellen: Die Veranstaltungen sind überwiegend

- kurz, d.h. dauern 90 Minuten oder weniger
- freiwillig
- einführend und bibliotheksbezogen

Die flächendeckende Umsetzung der Standards ist also noch ganz am Anfang, auch wenn es einzelne „Leuchtturmbibliotheken“ mit umfassenden, eine Mehrzahl der Standards einbeziehenden Konzepten gibt.

Fazit

Die Defizite und Handlungsfelder im Umgang mit wissenschaftlicher Information an den Hochschulen sind erkannt. Bibliotheken haben Standards der Informationskompetenz für Studierende formuliert und damit begonnen, sie in Kursen und Lehrveranstaltungen umsetzen. Die flächendeckende Anerkennung der Standards in den Hochschulen, verbunden mit umfassenden Konzepten zur Vermittlung von Informationskompetenz in Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken, Fakultäten und Fächern steht jedoch noch aus. Der Stand der Umsetzung der Standards sowohl in den Hochschulbibliotheken als auch in den Hochschulen ist dabei sehr unterschiedlich. Die ersten Schritte sind gemacht - aber eben auch nur die ersten. Es müssen und werden viele weitere in die richtige Richtung folgen.

Vergleich ausgewählter Standards und Modelle der Informationskompetenz (Tabelle)

Eisenberg/Berkowitz (1990): Six big skills	SCONUL (1999): Seven Pillars	ACLR (2000): Information literacy standards for higher education The information literate student	IFLA (2006): Guidelines on information literacy for lifelong learning	DBV (2009): Standards der Informationskompetenz für Studierende Die informationskompetenten Studierenden	SCONUL (2011): Seven Pillars Core Model
	Recognize information needs	determines the nature and extent of the information needed.	Definition and articulation of information need	erkennen und formulieren ihren Informationsbedarf und bestimmen Art und Umfang der benötigten Informationen.	Identify
Task definition	Distinguish ways of addressing gap				Scope
Information seeking strategies	Construct strategies for locating				Plan
Location and access	Locate and access	accesses needed information effectively and efficiently.	Location of information	verschaffen sich effizient Zugang zu den benötigten Informationen.	Gather
	Compare and evaluate	evaluates information and its sources critically and incorporates selected information into his or her knowledge base and value system.	Assessment of information	bewerten die gefundenen Informationen und Quellen und wählen sie für ihren Bedarf aus.	Evaluate
Use of information	Organise, apply and communicate	uses information effectively to accomplish a specific purpose.	Organisation of information Use of information	verarbeiten die gewonnenen Erkenntnisse effektiv und vermitteln sie angepasst an die jeweilige Zielgruppe und mit geeigneten technischen Mitteln.	Manage
		understands many of the economic, legal, and social issues surrounding the use of information and accesses and uses information ethically and legally.	Communication and ethical use of information	sind sich ihrer Verantwortung bei der Informationsnutzung und -weitergabe bewusst.	
Synthesis	Synthesize and create				Present
Evaluation					

Literatur

ACRL - Association of College & Research Libraries (1989): Presidential Committee on Information Literacy. Final Report. Washington, DC Verfügbar unter <http://www.ala.org/ala/mgrps/divs/acrl/publications/whitepapers/presidential.cfm>. [10.12.2011]

ACRL - Association of College & Research Libraries (2000): Information Literacy Competency Standards for Higher Education. Chicago, Ill. Verfügbar unter <http://www.ala.org/ala/mgrps/divs/acrl/standards/standards.pdf>. [10.12.2011]

DBV - Deutscher Bibliotheksverband (2009): Standards der Informationskompetenz für Studierende. Verfügbar unter http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Kommissionen/Kom_Dienstleistung/Publicationen/Standards_Infokompetenz_03.07.2009_endg.pdf. [10.12.2011]

DFG - Deutsche Forschungsgemeinschaft (2006): Elektronisches Publizieren im wissenschaftlichen Alltag. Überlegungen zur Integration elektronischer Publikationen in die Geisteswissenschaften. Verfügbar unter http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/elektr_publizieren.pdf. [10.12.2011]

Eisenberg, Michael B. & Berkowitz, Robert E. (1990): Information Problem-Solving: The Six Big Skills Approach to Library and Information Skills Instruction, Norwood, NJ

Franke, Fabian & Schüller-Zwierlein, André (2008): Das Informations- und Schulungsangebot der bayerischen Hochschulbibliotheken aus Sicht der Studierenden. Ergebnisse einer Umfrage der AG Informationskompetenz im Bibliotheksverbund Bayern. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 55. Jg., S. 3. - 17.

Homann, Benno (2002): Standards der Informationskompetenz. Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe zur Realisierung der „Teaching Library“. In: Bibliotheksdienst 36. Jg., S. 625 - 637.

IFLA - International Federation of Library Associations and Institutions (1996): Guidelines of Information Literacy for lifelong learning. Verfügbar unter <http://archive.ifla.org/VII/s42/pub/IL-Guidelines2006.pdf>. [10.12.2011]

KII - Kommission Zukunft der Infrastruktur (2011): Gesamtkonzept für die Informationsstruktur in Deutschland. Verfügbar unter <http://www.leibniz-gemeinschaft.de/?nid=kiikom&nidap=&print=0>. [10.12.2011]

Lux, Claudia & Sühl-Strohmenger, Wilfried (2004): Teaching Library in Deutschland. Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken. Wiesbaden (B.I.T.-online Innovativ, Bd. 9)

NIK - Netzwerk Informationskompetenz Baden Württemberg (2006): Standards der Informationskompetenz für Studierende. Verfügbar unter

http://www.informationskompetenz.de/fileadmin/user_upload/Standards_der_Inform_88.pdf. [10.12.2011]

SCONUL - Society of College, National and University Librarians (1999): Information skills in higher education. Verfügbar unter http://www.sconul.ac.uk/groups/information_literacy/papers/Seven_pillars2.pdf. [10.12.2011]

SCONUL - Society of College, National and University Librarians (2011): The SCONUL Seven Pillars Model of Information Literacy. Core model for higher education. Verfügbar unter http://www.sconul.ac.uk/groups/information_literacy/publications/coremodel.pdf. [10.12.2011]

SteFi-Studie (2001): Studieren mit elektronischen Fachinformationen – Forschungsprojekt durchgeführt von der Sozialforschungsstelle Dortmund im Auftrag des BMBF. Verfügbar unter: <http://www.stefi.de>. [10.12.2011]

Wissenschaftsrat (2000): Empfehlungen zur Einführung neuer Studienstrukturen und -abschlüsse Bakkalaureus/Bachelor - Magister/. Berlin. Verfügbar unter <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4418-00.pdf>. [10.12.2011]

Wissenschaftsrat (2001): Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken. Greifswald. Verfügbar unter <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4935-01.pdf>. [10.12.2011]